

Rätsel um einen tödlichen Schuss und die Vision eines Spökenkickers¹

Everswinkel. Als Prälat Dr. Aloys Wittrup, ein gebürtiger Everswinkeler, in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorschlug, eine Geschichte der Gemeinde Everswinkel herauszugeben, da es bis dahin noch keine Veröffentlichung zu diesem Thema gab, nahm die Lehrerin Gertrud Kortmann die Anregung auf und schrieb als Beitrag zu diesem Buch ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen nieder. Unter ihren Berichten befindet sich die Schilderung eines Jagdunfalls mit mysteriösen Begleitumständen vom 15. September 1879, bei dem der Bauer Josef Lütke Deckenbrock sein Leben verlor. Nach Gertrud Kortmanns Aufzeichnung geschah folgendes: Beim Durchqueren einer Hecke löste sich ein Schuss aus dem Gewehr des Kaufmanns Drolshagen und traf den vor ihm stehenden Bauern Josef Lütke Deckenbrock in den Kopf. Tödlich. Der Leichnam wurde zum nahe gelegenen Hof Brockhausen gefahren. Ein Jahr vorher hatte ein Spökenkieker erzählt, er habe einen von Deckenbrocks braunen Pferden gezogenen, über freies Feld, über „Brühms Kamp“ fahrenden Leichenwagen gesehen. Als dem Pastor, - Pastor Hermann Heising – die Nachricht von dem Jagdunfall gemeldet wurde, erinnerte er sich an die Aussage des Spökenkickers und entsandte kurz entschlossen einen Boten mit der Bitte, doch nicht über das freie Feld zu fahren. Zu spät, der Leichenzug hatte bereits auf dem Weg zum Hof Brockhausen die Abkürzung über den Kamp genommen, genau so wie es der Spökenkieker vorhergesagt hatte.

Zu demselben Vorfall ist nun ein weiterer Bericht aus der Feder des Küsters Heinrich Rieping aufgetaucht, und der lautet so: *„Im Jahre 1879, den 15. September war der erste Jagdtag. Jos. L. Deckenbrock, 36 Jahr alt, ging anderen Freunden zum Vergnügen (sic!) mit auf die Jagd. Dasselbst traf er mit dem Kaufmann Drolshagen zusammen und beide gingen zum Kirchfeld aus in Schle (Schulze, Anm. d. Verf.) Tertilt Kirchfeldkamp. Deckenbrock stieg dann durch die Hecke (9-10 morgens) in Brockhausen Herskamp. Drolsh. wollte ihm folgen, wobei ihm Deckenbrock die Hand zur Hülfe reichte. Da gingen auf unerklärliche Weise beide Schüsse des Drolshagenschen Gewehrs los und zerschmetterten dem Deckenbr. buchstäblich das Gehirn, so dass er sofort besinnungslos zu Boden fiel u. nach Verlauf von circa 4 Stunden an der nämlichen Stelle seinen Geist aufgab. Er hinterließ (sic!) Frau u. 2 Knaben im Alter von 5 u. 7 Jahren.“* Kein Wort zu der Spökenkiergeschichte.

Leider hat Küster Rieping keine Angaben zum Datum seiner Eintragung gemacht. Man darf aber annehmen, dass seine Aufzeichnung zeitlich näher zum Unglückstag, vielleicht unmittelbar nach dem Unfall erfolgte. Darauf deuten einige genaue Angaben zum Hergang hin: Die Zeitbestimmung 9⁰⁰ Uhr bis 10⁰⁰ Uhr morgens, die klare Beschreibung des Tatverlaufs, die richtigen Ortsbezeichnungen.

Die Lehrerin Gertrud Kortmann hat ihre Version von dem Jagdunfall sehr viel später niedergeschrieben, vielleicht Anfang der zwanziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts und festgehalten, was man sich im Dorf von dem Geschehen erzählte und dazu gehörte auch die Spökenkiergeschichte. Eine Frage muss erlaubt sein, wie so wusste Pastor Heising nach Darstellung Gertrud Kortmanns – er schickte sofort

¹ veröffentlicht in den „Westfälischen Nachrichten“ am Samstag, dem 8. Oktober 2005.

einen Boten zur Unglücksstelle mit dem Auftrag, einen bestimmten Weg nicht zu nehmen – von der Weissagung, der Küster aber nicht. Hat Küster Rieping sie für reine Phantasie gehalten und deshalb in seinem Bericht unterschlagen?

Vor etlichen Jahren veröffentlichte die Bistumszeitung „Kirche und Leben“ eine weitere Variante dieses Vorfalls. Sie berief sich auf Rektor Schürmann, lange Jahre Lehrer an der Volksschule in Everswinkel, und schrieb, ein Schäfer habe diese Vision gehabt. Da Schäfer allgemein als mit dem „zweiten Gesicht“ in Verbindung gebracht werden, ist bei dieser Darstellung ein gewisses Maß an Skepsis angebracht.

Der Jagdunfall

Am achten Oktober 2005 veröffentlichten die „Westfälischen Nachrichten“ in ihrem Lokalteil einen Bericht unter dem Titel „Rätsel um einen tödlichen Schuss und die Vision eines Spökenkiekers“ zu einem Jagdunfall vom 15. September 1879. Aufgrund dieses Artikels stellte Frau Marianne Deckenbrock dem Verfasser freundlicherweise die bis dahin unbekanntesten Protokolle der Aussagen der Beteiligten und der Zeugen, aufgenommen vom Amtmann Schütte, zur Verfügung, so dass nun eine belegbare Darstellung der damaligen mysteriösen Vorgänge geschrieben werden konnte.

Zur Hühnerjagd am Beginn der Saison trafen sich am Morgen des 15. September 1879 gegen 8.00 Uhr Josef Lütke Deckenbrock, 36 Jahre alt, Josef Grosse Erdmann, 20 Jahre und Neffe des Deckenbrock, und Wilhelm Schütte, 19 Jahre. Nach einer Viertelstunde gesellte sich der Kaufmann Xaver Drolshagen, 33 Jahre, zu ihnen. Den Neuankömmling begrüßte Deckenbrock mit den Worten: „Plaisir werden wir heute haben, das ist sicher.“ Dass der Morgen mit einer Tragödie enden würde, hat er gewiss nicht geahnt. Gemeinsam hatte man eine kurze Zeit gesucht, als eine Kette Hühner aufflog, Deckenbrock, Drolshagen und Erdmann schossen und Deckenbrock ein Huhn erlegte. Danach trennte man sich. Die beiden älteren Jäger wandten sich gen Osten, während Erdmann und Schütte in die entgegengesetzte Richtung gingen. Nach etwa fünf bis zehn Minuten stießen Deckenbrock und Drolshagen auf eine Hecke, an der ein kleiner Graben entlang lief. Deckenbrock durchquerte sie gleich; Drolshagen aber suchte vergeblich fünf bis sechs Schritte weiter südlich einen geeigneten Durchstieg, bis ihn Deckenbrock anrief und sagte: „*Komm hierhin, hier geht es leidlich durchzukommen.*“ Drolshagen überschritt den Graben, hatte aber auch dort Schwierigkeiten, die Hecke zu überwinden. Deckenbrock bot an: „*Warte, ich helfe Dir.*“ Drolshagen bog die Zweige auseinander – und in diesem Augenblick lösten sich beide Schüsse aus Drolshagens Flinte. Er hat dann noch wahrgenommen, dass Deckenbrock an der Stirn blutend auf dem Bogen lag. An sein weiteres Verhalten konnte er sich nicht mehr erinnern. Auf späteres Befragen gab er zu Protokoll, dass er, bevor er zur Hecke kam, das Gewehr gesichert („...*die beiden Hähne meiner Flinte in die erste Ruhe abgelassen zu haben...*“) und den Gewehrriemen über den Kopf gezogen habe, so dass das Gewehr entweder auf seinem Rücken lag oder vor der Brust hing. Warum die Schüsse losgingen, konnte er sich nicht erklären. Amtmann Schütte untersuchte nach seinem Eintreffen die Unglücksstelle, fand in der Hecke ein auf einem Meter zurechtgestutztes Nussbaumstämmchen mit einigen stumpfen, trockenen Zweigen und nahm an, dass an diesen Ästen sich die Gewehrhähne verfangen und die Schüsse lösten.

Etwa 300 Schritte vom Unfallort arbeitete der Zimmergeselle Wilhelm Gausebeck auf seinem Acker, als er einen Schuss hörte, aufsah und beobachtete, dass ein Jäger aufsprang und dann zu Boden fiel, während der zweite Jäger laut jammernd: „*O Herr, O Herr!*“ den gefallen Mann bequem zu legen versuchte. Er berichtete

weiter, dass Drolshagen sich zweimal von dem Unglücksort entfernte, aber jedes Mal laut klagend zurückkehrte. Gausebeck lief herüber und fand Deckenbrock an der Stirn tödlich getroffen an, als Drolshagen zum 600 Schritt entfernten Hof Brockhausen eilte.

Die Jäger Erdmann und Schütte hatten ebenfalls aus einer Entfernung von 400 bis 500 Schritten die Schüsse gehört, glaubten zunächst, dass sie aufgetriebenen Hühnern galten, hörten danach aber Wehklagen: *„Mein Gott! Mein Gott! Ich unglücklicher Mann“*, sahen den Weber Engberding winken, der ihnen zurief, es sei ein Unglück geschehen. Beim Näherkommen fanden sie Deckenbrock auf dem Rücken mit den Füßen zur Hecke liegend vor. Erdmann beugte sich über ihn, redete ihn mit *„Onkel, Onkel“* an, bekam jedoch keine Antwort, bemerkte aber, dass der Verletzte noch atmete und später einige unartikulierte Laute ausstieß. Joseph Grosse Erdmann blieb bei dem Verwundeten, kühlte seinen Kopf mit einem nassen Tuch. Sein Jagdfreund Schütte hastete derweilen zum Dorf, um Hilfe zu holen. Nach ungefähr eineinhalb Stunden traf der praktische Arzt Dr. Rink an der Unglücksstelle ein.

Dr. Rink verfasste am 21. September eine genaue, ausführliche Niederschrift über seine Untersuchung des durch Kopfschüsse getroffenen Bauern Joseph Deckenbrock. Mund und beide Augen waren geschlossen, das Gesicht blass, aber ohne Schmerzensausdruck. Auf der linken Stirnseite über dem Auge war die Haut bläulich oder schwärzlich gefärbt oder verbrannt, auf dem Schädeldach befand sich eine große Beule, eine *„Geschwulst“*, bestehend aus Blut und Gehirn, nach *„der linken Schläfe zu hing vorwiegend reines Gehirn herab, von den Hirnhäuten entblößt teils gerissen, teils zusammenhängend“* die Hirnmasse lag außerhalb des Schädels. Der Arzt entdeckte noch eine zweite Wunde am Kopf, verursacht durch ein Schrotkorn, das durch die Schädelhöhle gedrungen war und Verletzungen am Großhirn bewirkte.

Diese Wunden führten zu Lähmungserscheinungen: Sprechunfähigkeit, Bewusstlosigkeit, Starre der rechten Gesichtshälfte und der rechten Pupille; nach zwanzig bis dreißig Minuten bewegte sich auch die linke Pupille nicht mehr.

Operative Maßnahmen, so die Aussage des Dr. Rink, um die Blutungen zu stillen, hätten einen Eingriff in die Schädelhöhle nötig gemacht und hätten nur noch größere Blutungen verursacht. Ein Transport des Verwundeten in ein nahe gelegenes Haus hätte durch die unvermeidlichen Erschütterungen den Tod beschleunigt. Puls und Atmung, schon schwach, waren anfangs regelmäßig, wurden später infolge des Blutverlustes unregelmäßig und noch schwächer. Außer geringen Bewegungen der Hand nahm der Arzt keine weiteren Regungen wahr. Der Tod trat gegen fünf Minuten vor 13.00 Uhr ein. Den Toten trug man zum Hof Brockhausen.

Zwischen 9.00 Uhr und 9.30 Uhr langte Drolshagen auf dem Hof Brockhausen an, stürzte in die Küche und äußerte nach Aussage der Frau Brockhausen diese Worte: *„Ich unglücklicher Mann, o Gott, o Gott, ich habe meinen besten Freund erschossen, Joseph ist tot.“* Da auch ihr Ehemann Joseph hieß, glaubte sie zunächst, ihrem Gatten sei ein Unglück zugestoßen. Drolshagen klärte sie auf, nicht ihr Mann, sondern Joseph Deckenbrock sei tot. Sie ließ ihren Mann rufen und versuchte vergebens den verzweifelten, unter Schock stehenden Drolshagen zu trösten.

An der Unglücksstelle hatte sich auch der Nachbar Anton Schulze Tertilt eingefunden sowie die Lehrerin Wygold, die den Bauern bat, zu Brockhausen zu gehen, um den nun unter Depressionen leidenden Drolshagen nach Hause zu begleiten. Er tat, wie ihm geheißen, um *„weiterem Unglück vorzubeugen.“*

Die Protokolle der Zeugenvernehmungen und der Befund des Arztes wurden der Staatsanwaltschaft vorgelegt, die die Akten an den Amtmann Schütte zurücksandte mit dem Bemerkung, dass *„von der strafrechtlichen Verfolgung des Kaufmanns Drolshagen abgesehen werden muss, da kein Grund zur Annahme einer strafbaren Fahrlässigkeit des Drolshagen vorliegt.“*

Das Vorgesicht

Professor Dr. Friedrich zur Bonsen, Münster veröffentlichte 1921 ein Buch mit dem Titel: *„Das zweite Gesicht“*. Darin sammelte und untersuchte er Berichte von rational nicht zu erklärenden Phänomenen, die im Münsterland mit dem Begriff *„Spökenkieker“* verbunden werden. Bei seinen Nachforschungen stieß er auch auf die mysteriöse Geschichte aus Everswinkel von dem bei einem Jagdunfall am 15. September 1879 ums Leben gekommenen Joseph Lütke Deckenbrock. Er fuhr nach Everswinkel und befragte vier Zeugen: Frau Lütke Deckenbrock, die Ehefrau des Toten, und den Pfarrer August Binkhoff, seinen Neffen, am 13. April 1908, Joseph Brockhausen am 18. Oktober 1908 und Barthold Grosse Deckenbrock am 25. November 1908; alle Personen sind Verwandte oder Nachbarn des Verunglückten und unmittelbar am Geschehen beteiligt gewesen.

Frau Lütke Deckenbrock erinnerte sich an einen regnerischen Spätherbsttag des Jahres 1878, somit ein Jahr vor dem Unfall, dass sie auf der Tenne mit einem der auf ihrem Hof beschäftigten Leuten namens Vinnenberg ins Gespräch kam und dieser ihr beiläufig erzählte, dass ein dreizehnjähriger Junge aus dem Dorf, Johann Heinrich Dildrup (geboren am 22. November 1865, gestorben am 25. August 1881 in Everswinkel) beim Holen von Bohnenstangen auf dem Brüggemannskamp einen offenen, schwarz ausgeschlagenen Kutschwagen mit brennenden Laternen über ein nahes Stoppelfeld fahren sah. Auf dem Wagen lag quer ein Sarg, gezogen wurde er von zwei braunen, Deckenbrock gehörenden Pferden. Zunächst maß sie dem Gesagten keine Bedeutung zu, als aber der Name ihres Mannes fiel, wurde sie doch unruhig. Ihr Ehemann erklärte alles für Unsinn und so dachte man über das Gehörte nicht weiter nach. Später, nach dem Geschehen erinnerte sie sich: *„Das Gespräch ist mir aber, da sich die Angabe so schrecklich erfüllte, so lebendig im Gedächtnis haften geblieben, dass ich mich desselben im einzelnen noch aufs genaueste erinnere. Die Wahrheit meines Berichtes bin ich jederzeit imstande eidlich zu erhärten.“*

Was geschah ein Jahr später wirklich? Die Zeugenaussagen ergeben folgendes Bild. Am zweiten Tag nach dem Unfall, am Mittwoch, dem 17. September versammelte sich eine Trauergemeinde von zwanzig bis dreißig Personen, Verwandte, Freunde, Jäger und Nachbarn, auf dem Hof Brockhausen, um den Toten auf dem Weg zum Hof Deckenbrock zu begleiten. Über den einzunehmenden Weg fand eine eingehende Beratung statt. Schließlich beschloss man auf Vorschlag von Barthold Grosse Deckenbrock, nicht die kürzeste, direkte Strecke über das Kirchfeld zu Deckenbrock zu nehmen, weil diese zu holperig war, sondern den zum Dorf Everswinkel führenden Hauptweg einzuschlagen, der kurz vor dem Ort auf den alten Münsterweg stieß.

Der Sarg stand quer auf dem schwarz drapierten Wagen mit brennenden Laternen, gezogen von zwei braunen Pferden vom Hof Deckenbrock. Als der Trauerzug am Brüggenkamp anlangte, riet der Jäger Greiwe: *„Fahren wir doch, um den weiten Weg abzukürzen, hier über mein Ackerstück; es führt ja direkt auf den Münsterweg zu.“*

So bog man ab und fuhr über das abgeerntete Stoppelfeld des Jägers Greiwe. Und

nun muss man den Worten Joseph Brockhausens folgen: *„Als der Wagen auf das Feld einbog, sagte mir erstaunt der Schmied Heinrich J. (Jansen?) aus Everswinkel wörtlich: „Ja nu krieg de Dildrups Junge doch recht! Ich fragte: „Womit denn?“ Und er erzählte mir, was er über das mir gänzlich unbekanntes Gesicht von dem Jungen gehört hatte.“*

Alle drei befragten Zeugen, der Pfarrer August Binkhoff, Joseph Brockhausen und Barthold Grosse Deckenbrock versicherten, dass sie von der Vision des jungen Dildrup vor der Überführung des Toten nichts wussten und erst später davon erfuhr. Barthold Grosse Deckenbrock fügte seinem Bericht noch die Angabe hinzu, dass die Abkürzung über das Feld gegen den Widerspruch des Amtmanns Schütte genommen wurde.

Die Vernehmung durch Professor zur Bonsen bürgt für ein an wissenschaftlichen Maßstäben ausgerichtetes Vorgehen bei der Anhörung der Zeugen. Die Zeugen selbst gehören zu den ersten und angesehensten Familien der Gemeinde; ihre Glaubwürdigkeit ist nicht zu bezweifeln. Sie schildern nüchtern in einfachen Worten und Sätzen das Erlebte und beschränken sich auf die Darstellung der Tatsachen ohne Ausschmückungen, verzichten auf Wiedergabe ihrer Meinungen oder Vermutungen. Auch wenn der Urheber des Vorgefallenen 1908 nicht mehr gehört werden konnte, weil er nicht mehr lebte, so scheint es kaum möglich, gegen den Wahrheitsgehalt der von Professor zur Bonsen aufgenommenen Aussagen Einwände zu erheben. Vielleicht hat Shakespeare doch recht, als er Hamlet sagen lässt:

„Es gibt mehr Ding’ im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.“ (Shakespeare, Hamlet I, 5)



Wegekappelle der Familie Deckenbrock, Wester 8

Die Familie Deckenbrock hat ihrem so tragisch ums Leben gekommenen Angehörigen schon 1885 ein Denkmal in Form einer aufwändig gestalteten Wegekappelle mit einer Statue des heiligen Josefs mit Jesuskind in der Nähe des Hofes gesetzt.

Anmerkungen

Die Belege und Unterlagen stellte Frau Marianne Deckenbrock dem Verfasser zur Einsichtnahme zur Verfügung. Dafür sei ihr gedankt.